

Thema: Beratungsstelle Extremismus

Autor:

Netzwerke

GotteskriegerInnen und IdentitätsbewahrerInnen

Gewaltsame Enthauptungsvideos, die im Schulhof in der Pause via WhatsApp versendet werden, offen menschenverachtende Kommentare auf Facebook, Heldendarstellungen von erfolgreichen KriegerInnen auf Instagram, die 1000fach geteilt werden. Ob Facebook, Youtube oder Twitter, ask.fm, Instagram oder WhatsApp: Extremistische Gruppierungen wie der so genannte „Islamische Staat“ oder Bewegungen wie die „Identitären“ nutzen gezielt das Internet, um Jugendliche und junge Erwachsene für ihre Ideen zu rekrutieren.

Anknüpfen an Bedürfnisse der Adoleszenz

Extremistische Ideologien greifen Bedürfnisse der Adoleszenz nach Anerkennung, Orientierung, Identität und Protest auf – online wie offline. Jugendliche am Weg zum Erwachsenwerden suchen nach Antworten: Wohin gehöre ich? Wo kann ich etwas bewirken? Warum gibt es so viel Unrecht auf der Welt? Das Internet spielt als Quelle der Information eine immer wichtigere Rolle. Extremistische Gruppierungen holen die Jugendlichen bei den Elementen westlicher jugendkultureller Codes ab, mit denen sie sozialisiert wurden.

Rechtsextreme Propaganda im Netz

Rechtsextreme Inhalte kleiden sich in neuem Gewand und die Botschaften werden oft subtil gesendet. Der frühere grüne Nationalratsabgeordnete Karl Öllinger, der die rechtsextreme Szene in Österreich seit längerem beobachtet, vertritt in einem Artikel im Standard vom Februar 2015 die Meinung, dass die hohe Social-Media-Kompetenz der rechtsextremen Szenen eindrucksvolle Bilder und Emotionen erzeuge, in denen sich die AnhängerInnen „vergessen“ würden. Auch Willi Lasek vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes schreibt in einem Artikel vom Mai 2015 auf gmx.at über die Österreichische Neonazi-Szene: „Ein Großteil ihrer Aktivitäten läuft über das Internet, wobei hier die sozialen Netzwerke eine zentrale Rolle spielen.“

„Guerilla-Marketing“

Der rechtsextreme Kontext ist dabei häufig verschleiert und für viele UserInnen nicht auf den ersten Blick zu erkennen. Anleihen aus jugendkulturellen Phänomenen, Themen aus der Lebenswelt der Jugendlichen und aktuelle Netzrends fungieren als Türöffner.

So werden zum Beispiel YouTube-Szenevideos mit Namen von Hollywoodfil-

men gelabelt. Ein Beispiel dafür wäre „Fluch der Karibik5 – Official Trailer HD“. Statt einen Filmtrailer von „Fluch der Karibik“ (ein US-amerikanischer Piratenfilm) sieht man ein Propaganda-Video der „Unsterblichen“, einer Kampagne von deutschen Neonazis. Auch Hashtags (das heißt selbsterfundene Schlagwörter, die im Internet dafür verwendet werden, dass Inhalte unter bestimmten Kategorien gefunden werden können) werden für die Verbreitung rechtsextremer Inhalte genutzt. Ein Beispiel dafür wären rassistische Äußerungen auf Twitter unter dem Hashtag #schauhin, der ursprünglich für eine Antirassismus-Kampagne verwendet wurde.

Auf der Facebook-Seite der „Identitären“, einer so genannten „Neuen Rechten Bewegung“, finden sich Sprüche wie: „Für die Zukunft unserer Kinder. Wir sind die Grenze!“ Damit wird das Motto „No border – no nation“ von Bewegungen wie „Refugees Welcome“ umgedeutet. Auf der österreichischen Website der „Identitären“ heißt es: „Wir stehen für eine Welt der Vielfalt und der freien Völker. Wir treten gegen Globalisierung, Ausbeutung und Umweltzerstörung ein. Wir wollen eine Welt, in der alle ihre Identität, ihre Kultur und ihre Herkunft bewahren können.“ Und dieser Wert sei in Gefahr, da ÖsterreicherInnen als solche verschwinden würden, langsam „abgeschafft“ werden. Angespielt wird dabei auch oft auf die drohende „Islamisierung“ Europas.

Online-Dschihad

Auch Organisationen wie der so genannte Islamische Staat agieren professionell im Internet, um für die kriegerische Umsetzung ihrer Definition von Gottesstaat aufzurufen.

„Das Internet hat sich in den letzten Jahren als das

Verwendete Quellen:

<http://www.gmx.at/magazine/politik/neonazis-rechtsextremismus-oesterreich-unterschaetztes-problem-30587206>
http://www.oip.ac.at/fileadmin/Unterlagen/Dateien/Publikationen/Online_Dschihad.pdf
<http://derstandard.at/2000011683472/Rechtsextreme-Junge-Maenner-verlockende-Angebote>
<https://www.facebook.com/diewahreligion?ref=profile>
https://www.youtube.com/watch?v=jN_Sb3bZbEk
<https://www.facebook.com/pages/Abu-Adam-Sven-Lau/763533430327016?ref=profile>
<https://www.facebook.com/PierreVogelOffiziell?ref=profile>
<http://iboesterreich.at/>
<https://www.facebook.com/IdentitaereBewegungDeutschland/?fref=ts>

Thema: Beratungsstelle Extremismus

Autor:

Netzwerke

Medium der Dschihadis etabliert, um sich weltweit Gehör zu verschaffen, Interessenten und Sympathisanten zu erreichen, Rekruten anzuwerben und um ihre Ideologie, ihr Know-how und ihre Propaganda zu exportieren“, schreibt der österreichische Wissenschaftler Nico Prucha in einem seiner Artikel.

Es wurden eigene Apps für Twitter entwickelt, Videos werden tausende Male geteilt, Blogs, Internetforen und diverse andere Social-Media-Kanäle werden gezielt genutzt. Einige Inhalte sind für die Nutzung auf Smartphones programmiert. So entsteht eine teilweise geschlossene virtuelle Dschihad-Gemeinschaft, die schwer zu kontrollieren ist.

Die Propaganda ist speziell auf westliche, (jugend)kulturelle Codes zugeschnitten. Musik spielt eine wesentliche Rolle: Kriegsgesänge im RnB-Beat, wie jene des Ex-Rappers Deso Dog alias Abou Maleeq, der mittlerweile vermutlich im Kriegsgebiet verstorben ist.

Es finden sich unterschiedliche Narrative: Oftmals geht es um direkte Aufrufe zum Kampf, gepaart mit theologischen Argumentationen für die Legitimität dieses „Dschihads“. „Nimm ein Messer und erstich einen Soldaten. Es ist so viel leichter dort einen Feind Allahs zu töten als hier“, heißt es etwa in einem Statement auf ask.fm. Andere Bilder, Videos und Statements zeigen das Leiden von Muslimen/Muslimas und sprechen damit das Ungerechtigkeitsempfinden an. Die Darstellung von Muslimen und Muslimas als Opfer der westlichen Welt wird gezielt

genutzt, um aus einer negativ konnotierten Identitätszuschreibung („Du gehörst nicht hier her“) eine positive Eigenschreibung zu kreieren („Eigentlich gehöre ich zu den Auserwählten“).

Medienkompetenz fördern

JugendarbeiterInnen sowie alle anderen, die mit jungen Menschen arbeiten, sind gefordert, sich mit den Inhalten, die übers Netz verbreitet werden, auseinanderzusetzen und darauf zu reagieren. Es geht darum, die Inhalte mit den Jugendlichen zu thematisieren, dahinter stehende Manipulationsmechanismen zu analysieren und ein kritisches Bewusstsein für im Internet verbreitete Inhalte zu wecken. Es muss – den Prinzipien der Offenen Jugendarbeit folgend – auf Augenhöhe die Bedürfnisse von Jugendlichen eingegangen werden: Geht es um Provokation, ein Gefühl von Unrechtsbewusstsein oder die Angst zu kurz zu kommen?

Verena Fabris

bÖJA, Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit, Leiterin der Beratungsstelle Extremismus

Beratungsstelle Extremismus

Die Beratungsstelle Extremismus ist erste Anlaufstelle für Angehörige, JugendarbeiterInnen, LehrerInnen oder jede andere Person, die in ihrem Umfeld mit dem Thema Extremismus konfrontiert ist.

www.beratungsstelleextremismus.at
 E-Mail: office@beratungsstelleextremismus.at
 Helpline: 0800 20 22 44, täglich 10:00-15:00 Uhr
 Vertraulich, anonym, kostenlos aus ganz Österreich